

Name: Kai Fackler

Alter:

Beruf:

Wohnort:

Partei: FDP



- 1. In medialen, gesellschaftlichen und politischen Debatten empfinden wir Landwirte, dass wir oft als Schuldige für alles hingestellt werden. Wie stehen Sie dazu? Was tun Sie, um hier Vorurteile abzubauen?**

Wer Landwirtinnen und Landwirte immer nur als Schuldige darstellt, zeigt klar, dass er sich mit den aktuell wichtigen Themen nicht richtig beschäftigt hat. Angemessene Lösungen für Tierwohl und Klimaschutz können wir nur gemeinsam mit Landwirtinnen und Landwirten erarbeiten, nicht über sie hinweg oder gar gegen sie.

- 2. Bei uns besteht der Eindruck, dass sich die gesetzlichen Rahmenbedingungen für die Weiterentwicklung der Tierhaltung sehr am gesellschaftlichen Mainstream orientieren. Wie stellen Sie sich eine praxistaugliche Umsetzung vor?**

Wir müssen deutlich machen, dass Landwirtinnen und Landwirte teilweise schon ihr ganzes Leben auf dem Hof verbracht haben und sich durch jahrelange Ausbildung in dem, was sie tun, auskennen. Klar ist, dass kein Aspekt unseres Lebens für immer gleichbleiben wird, und auch die Tierhaltung wird sich langfristig an das anpassen, was die Mehrheit der Gesellschaft nachfragt. Es gibt jedoch zwei Dinge, auf die wir in der Politik einwirken können und müssen: Wir müssen mehr Bewusstsein dafür schaffen, wie unsere Lebensmittel erzeugt werden und dass Landwirtinnen und Landwirte in jeder Haltungsart bereits ein eigenes Interesse daran haben, dass es ihren Tieren gut geht. Außerdem müssen wir dafür sorgen, dass sich die Bedingungen für Landwirtinnen und Landwirte nicht so kurzfristig ändern, dass es keine Planungssicherheit mehr gibt und die Investitionen, die heute getätigt werden, nicht schon morgen wegen neuer Gesetzgebung nutzlos sind.

- 3. Die immer stärker ausufernde Bürokratie raubt unseren Landwirten die Zeit, sich auf das Wesentliche – nämlich Tierhaltung, Pflanzenbau und Management – zu konzentrieren. Was tun Sie dafür, hier eine Kehrtwende einzuleiten?**

Bürokratieabbau ist eines der Kernthemen der FDP. Insbesondere in der Landwirtschaft wird teilweise von außen, von Menschen, die nicht einmal aus der Landwirtschaft kommen, vorgeschrieben, wie der Hof zu führen ist. Wir müssen dafür sorgen, dass jeder Landwirt und jede Landwirtin den eigenen Hof wieder weitestgehend frei bewirtschaften kann und der Staat nur einen groben Rahmen vorgibt, anstatt alles regeln zu wollen.

- 4. Das eigenständige agrarsoziale Sicherungssystem (SVLFG) trägt zu einer umfassenden Absicherung unserer bäuerlichen Familien bei und ist europaweit einzigartig. Allerdings verursacht der agrarstrukturelle Wandel leider auch eine Erosion der aktiven Beitragszahler. Daher bedarf es dauerhaft der Gewährung von Bundesmitteln, um die notwendigen Ausgaben zu decken. Wie stehen Sie zum Erhalt dieses eigenständigen sozialen Sicherungssystems?**

Das eigene Sozialsicherungssystem der Landwirtschaft ist deutlich effizienter als das allgemeine Sozialsystem. Bei Landwirten sind allerdings teilweise spezielle Leistungen erforderlich, was eine Eingliederung in das allgemeine Sozialsystem schwer macht. Das eigenständige System sollte also erhalten bleiben. Dabei muss der Staat dann auch tolerieren, dass er eventuell mehr aufkommen muss, damit dieses System weiterhin funktionieren kann.

- 5. Biobetriebe leisten gute Arbeit. Konventionelle Betriebe leisten gute Arbeit. Dennoch werden sie in der öffentlichen Diskussion ständig gegeneinander ausgespielt. Was tun Sie dafür, dass diese Schwarz/Weiß-Debatte endlich aufhört?**

An dieser Stelle braucht es mehr Aufklärung in der Bevölkerung. Dass die meisten Landwirte sich allein schon aus Eigeninteresse um Tierwohl und nachhaltigen Anbau sorgen und einen wichtigen Beitrag in unserer Gesellschaft leisten, muss auch seitens der Politik offener kommuniziert werden.

- 6. Das Thema Pflanzenschutz wird emotional diskutiert. Wenn Landwirte keine großen Ernte- und Qualitätsverluste einfahren möchten, dann ist der Schutz der Kulturen aber vonnöten. Was tun Sie dafür, eine Versachlichung der Debatte zu erreichen?**

Hier muss klar abgewogen werden: Wir müssen uns deutlich machen, welche Vorteile und Nachteile die Nutzung jedes einzelnen Pflanzenschutzmittels bringt und dementsprechend handeln. Ideologisch getriebene Verbandsdebatten für verschiedene Pflanzenschutzmittel wollen wir Freie Demokraten nicht unterstützen. Ein weiterer Aspekt, der bei diesem Thema relevant wird, sind gentechnisch veränderte Organismen, die ohnehin schon resistent gegen bestimmte Schädlinge sind und die erforderliche Menge an Pflanzenschutzmitteln so reduzieren können.

7. Die deutsche Politik setzt die Produktionsstandards für die heimischen Landwirte immer weiter nach oben. Gleichzeitig drängen über die offenen Märkte billig produzierte Güter aus dem Ausland in die deutschen Regale (Stichwort Flüssig-Ei und Eier aus Käfighaltung). Wie wollen sie die heimischen Landwirte in diesem Spannungsfeld wettbewerbsfähig halten? Und wie wollen Sie das für andere Erzeugnisse verhindern?

Wir Freie Demokraten fordern die Einführung von EU-weit einheitlichen Standards. Somit kommt es gar nicht erst dazu, dass deutsche Landwirtinnen und Landwirte unter höheren Standards produzieren müssen als die Landwirtinnen und Landwirte in unseren Nachbarländern. Ein Wettbewerbsnachteil entsteht dadurch gar nicht erst. Für den Welthandel sind wir grundsätzlich offen, die importierten Lebensmittel aus Nicht-EU-Ländern müssen dabei allerdings die hier gängigen Anforderungen erfüllen, ansonsten muss von staatlicher Seite dafür gesorgt werden, dass diese geringeren Standards ausländischen Importeuren keinen Wettbewerbsvorteil verschaffen, z.B., indem man diese Waren dann anders besteuert.

8. 50 Prozent der schwäbischen Milchbauern halten ihre Kühe in Anbindehaltung. Wie stehen Sie zu einem generellen Verbot dieser Haltungsform? Trauen Sie sich, dafür auch öffentlich Ihre Stimme zu erheben?

Wir Freie Demokraten treten für eine verantwortungsvolle Haltung von Nutztieren ein. Dabei setzen wir auf rechtsstaatliche Kontrollen und wirksame Modernisierungsschritte in der Tierhaltung, die auch kleine und mittlere Betriebe mitgehen können. Damit auch die Verbraucherinnen und Verbraucher beim Kauf tierischer Erzeugnisse Verantwortung übernehmen können, müssen Haltungsbedingungen klar erkennbar sein. Um das zu gewährleisten, setzen wir uns für ein einfaches, transparentes und verpflichtendes Tierwohllabel in der gesamten Europäischen Union und mittelfristig für europaweit einheitliche Tierschutzstandards ein. Tierschutz und Tierwohl sind für uns eine Selbstverständlichkeit. Für uns ist Tierwohl keine Frage der Stallgröße, sondern des Zustands des einzelnen Tieres. Die Tierschutzstandards auf Höfen müssen regelmäßig und mindestens alle fünf Jahre kontrolliert werden. Damit Landwirtinnen und Landwirte Investitionsentscheidungen für mehr Tierwohl planen können, brauchen sie zudem verlässliche Rahmenbedingungen. Widersprüche zwischen konkurrierenden Rechtsbereichen wie zwischen dem Tierwohl und Immissionsschutz müssen aufgelöst werden. Das gleiche gilt auch bei der Anbindehaltung. Wenn wir diese Haltungsform abschaffen wollen, müssen wir diese Schritte langsam gehen, so dass alle Landwirtinnen und Landwirte sie mitgehen können. Bevor dies geschieht ist allerdings zu prüfen, inwieweit sich das Tierwohl dadurch erhöhen lässt und ob eine generelle Abschaffung dieser Haltungsform überhaupt möglich ist. Für Regionen, in denen eine Umwandlung der Betriebe hin zu anderen Haltungsformen besonders schwer

ist, sind Ausnahmeregelungen zu finden, die den Betroffenen entweder noch mehr Zeit einräumen oder Anbindehaltung in Teilen tolerieren.

9. Die Versiegelung landwirtschaftlicher Flächen durch Wohn-, Gewerbe- und Infrastrukturbau schreitet in Bayern und in ganz Deutschland stetig voran. Die Forderung nach einer nachhaltigen, regionalen Lebensmittelversorgung, nach Biodiversität und Artenschutz steht dazu in krassem Widerspruch. Welche Ansätze sehen Sie, diese massiven Konflikte aufzulösen?

Klar ist: Wir müssen mehr Wohnraum schaffen, um die aktuelle Situation auf dem Wohnungsmarkt unter Kontrolle zu bekommen, und auch unsere Infrastruktur ausbauen. Das muss allerdings nicht

immer in der Fläche passieren. In Innenstädten kommt dabei zum Beispiel der Dachgeschossausbau und eine allgemeine Verdichtung der Innenstädte infrage, Parkhäuser und Tiefgaragen sind eine Alternative zu riesigen Parkplätzen. Das hilft uns nicht nur bei der Wohnungsnot, sondern kann auch dazu beitragen, dass nicht immer mehr Innenstädte in kleinen und mittelgroßen Gemeinden mehr und mehr zum Aussterben gebracht werden. Wenn wir neue Flächen als Wohnland erschließen, müssen wir auch immer darauf achten, dass genug Ausgleichsflächen bestehen. Das kann allerdings auch in Absprache mit Landwirtinnen und Landwirten geschehen. Durch die Integration von Naturschutzmaßnahmen in den laufenden Betrieb, z.B. mit Blühstreifen auf Äckern oder durch vielfältige Fruchtfolgen, ist der Natur geholfen und den Höfen nicht geschadet.

10. Warum soll ein Bauer / eine Bäuerin SIE wählen?

Gemeinsam mit der FDP möchte ich mich dafür einsetzen, dass Sie das tun können, weshalb Sie wahrscheinlich in die Landwirtschaft gegangen sind. Sich um Ihren Hof, Ihren Acker oder Ihre Tiere kümmern, und nicht von außen durch übergreifende Bürokratie und immer neu zu stellende Anträge von der Arbeit abgehalten zu werden. Wir stehen dabei vor allem für Bürokratieabbau und Planungssicherheit.

11. Gibt es eine Botschaft, die Sie an unsere Landwirtschaftsfamilien richten wollen?

Vielen Dank, dass Sie alle unser Land ernähren und pflegen. Wir als FDP werden dafür sorgen, dass Ihnen die Arbeit nicht grundlos immer schwerer gemacht wird und Sie das, was Sie schon so lange so gut tun, auch in Zukunft weiterführen können.